

Ann-Julia Schaland*

Die Bedeutung von Remigranten für die wissensbasierte Regionalentwicklung in Vietnam ¹

Paper presented at the conference on 'Migration(s) and Development(s):
Transformation of Paradigms, Organisations and Gender', Center for
Interdisciplinary Research, Bielefeld, Germany, July 10-11, 2008

COMCAD Arbeitspapiere - Working Papers

No. 54, 2008

¹ Das vorliegende Paper basiert auf der Diplomarbeit der Autorin. Schaland, A-J (2008): Die Bedeutung von Remigranten für die wissensbasierte Regionalentwicklung in Vietnam. Humboldt-Universität zu Berlin. Geographisches Institut (nicht veröffentlicht).

* Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI). Comments welcome to:
Schaland@hwwi.org

Schaland, Ann-Julia: Die Bedeutung von Remigranten für die wissensbasierte Regionalentwicklung in Vietnam, Bielefeld: COMCAD, 2008 (Working Papers – Centre on Migration, Citizenship and Development; 54)

The COMCAD Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of COMCAD. Papers aim to stimulate discussion among the worldwide community of scholars, policymakers and practitioners. They are distributed free of charge in PDF format via the COMCAD website.

The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcomed, and should be directed to the author/s.

University of Bielefeld
Faculty of Sociology
Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD)
Postfach 100131
D-33501 Bielefeld
Homepage: http://www.uni-bielefeld.de/ag_comcad/

Abstract

Theoretische Überlegungen gehen davon aus, dass Remigranten während ihres Aufenthaltes in technologisch höher entwickelten Regionen der Welt Zugang zu neuestem technologischen Wissen haben, das sie mit ihrer Rückkehr in ihr Heimatland transferieren. Dadurch kann eine wissensbasierte Regionalentwicklung, d.h. „die Produktion und die Nutzung von Wissen als Ausgangsbasis für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit und damit wirtschaftliche Entwicklung einer Region“ gefördert werden (vgl. TROEGER-WEISS/WAGNER 2006, S. 2). Eine notwendige Bedingung dafür ist, dass Remigranten ihr mitgebrachtes Wissen an regionale Akteure im Herkunftsland weitergeben. Über welche Wege und an welche regionalen Akteure Rückkehrer aber tatsächlich ihr Wissen weitergeben, ist wenig bekannt.

Am Beispiel von vietnamesischen Remigranten, die im Ausland studiert und gearbeitet haben und in die Region Ho-Chi-Minh-City (Vietnam) zurückgekehrt sind, wird in diesem Beitrag vorgestellt, was für Arten von Wissen (explizites vs. implizites Wissen) sie aus dem Ausland mitbringen, über welche Kanäle sie ihr Wissen weitergeben und welche regionalen Akteure von ihrem Wissen profitieren.

1. Einleitung

In der globalen Arbeitsteilung wird der Produktionsfaktor *Wissen* in Zukunft immer wichtiger werden. Die klassischen Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden verlieren u. a. wegen ihrer Anfälligkeit für Faktorwanderungen an Bedeutung, und die Fähigkeit, *Innovationen* hervorzubringen, entwickelt sich weltweit zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil von Regionen (vgl. ALTENBURG 2003). Innovationen erfordern umfassende infrastrukturelle und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen für ihre Entstehung. Konzepte zu regionalen Innovationssystemen sprechen von geeigneten Voraussetzungen für Innovationen, wenn in einer Region hochqualifizierte Personen, leistungsfähige Unternehmen und Organisationen sowie adäquate wirtschaftliche und gesellschaftliche Regeln vorzufinden sind (vgl. LUNDVALL 1992). Regionen in Entwicklungsländern sind im Vergleich zu Regionen in hochentwickelten Industrienationen mit den entsprechenden Akteuren und Rahmenbedingungen schlechter ausgestattet (vgl. ALTENBURG 2003). Dennoch setzen sie sich zum Ziel, im globalen Innovationswettbewerb aufzuholen.

Eine Akteursgruppe, die technologische Aufholprozesse in Entwicklungsländern forcieren kann, besteht aus hochqualifizierten *Remigranten*¹, die sich zu Studien- oder Arbeitszwecken in einem technologisch hochentwickelten Industrieland aufgehalten haben und in ihr heimisches Entwicklungsland zurückkehren. Neben Ausländischen Direktinvestitionen und der Intensivierung von Handelsbeziehungen gehören sie zu den wichtigsten Faktoren für *Wissens- und Technologie-transfers*² zwischen Industrie- und Entwicklungsländern (vgl. ALTENBURG et al. 2006).

Unklar ist aber, welche Formen von Wissen Rückkehrer aus dem Ausland mitbringen und über welche Wege sie ihr Wissen an regionale Akteure weitergeben. Erkenntnisse zu diesen

¹ Die Begriffe *Remigrant* und *Rückkehrer* werden in diesem Beitrag synonym verwendet. Stets wird unter beiden Begriffen die Rückkehr hochqualifizierter Migranten in ihr Heimatland verstanden.

² „*Wissenstransfer* ist die Übertragung und insbesondere Implementierung von Wissen über die Durchführung und Kenntnis bestimmter Tätigkeiten, Zusammenhänge und Abläufe sowie allgemeine Fakten und Theorien“ (vgl. MEISSNER 2001, S. 23). *Technologietransfer* ist „die zielgerichtete Übertragung von technologischem und technologiebezogenem Know-how zwischen Partnern (vgl. ebenda, S.23).“

Fragestellungen werden in diesem Beitrag am Beispiel von Rückkehrern in Vietnam³ vorgestellt.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Wissenstransfers aus Industrie- in Entwicklungsländer durch Remigration

Hochqualifizierte Migranten sind von hoher entwicklungsstrategischer Bedeutung, da hier fachliche Qualifikationen, dispositive Fähigkeiten wie z.B. Managementkompetenzen, Unternehmertum und Führungsqualitäten den Standort wechseln und es sich um Personen mit besonders hoher Lernbereitschaft, Motivation und Karrierestreben handelt (vgl. FROMHOLD-EISEBITH 2002, S.28). Unter wirtschaftlicher Perspektive sind mit der Abwanderung und Rückwanderung von Hochqualifizierten somit wichtige Implikationen für das Herkunftsland verbunden. Während der Begriff *brain drain* ausdrückt, dass die Emigration der Elite eines Landes die Verfügbarkeit des Produktionsfaktors *qualifiziertes Humankapital* reduziert und damit das Wirtschaftswachstum verringert, bedeutet es umgekehrt, dass die Rückkehr der zuvor Emigrierten (*reverse brain drain*) das Wirtschaftswachstum fördert.

Die positiven Wirkungen des *reverse brain drain* gehen aber über den bloßen Rückfluss von Humankapital hinaus, da man davon ausgeht, dass Remigranten zusätzlich im Ausland gewonnenes Wissen (z.B. technologisches und unternehmerisches Wissen) und Fähigkeiten (z.B. interkulturelle Kompetenzen) in ihr Heimatland transferieren. Meyer-Stahmer spricht im Falle von Remigranten von einer „unkonventionellen Form des Technologietransfers“, der für technologische Aufwertungsprozesse in Entwicklungsländern genauso wichtig ist wie der

³ Das Entwicklungs- und Transformationsland Vietnam ist in seiner Vergangenheit bis heute vom *brain drain* geprägt. Bedingt durch politische Umbrüche Mitte der 1970er Jahre ist ein großer Teil der Bevölkerung - darunter auch viele Hochqualifizierte - ins Ausland geflohen. Die Mehrheit dieser Flüchtlinge wurde in den USA und Westeuropa aufgenommen. Der Anzahl Hochqualifizierter, die im Zeitraum von 1990-2000 aus Vietnam abgewandert sind, liegt laut Weltbankbericht bei 506.449 Personen (vgl. DOCQUIER/MARFOUK 2006, S. 175). Seit der Öffnungs- und Erneuerungspolitik Mitte der 1980er Jahre („doi moi“) und der damit verbundenen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nimmt heutzutage vor allem die Migration vietnamesischer Studenten ins Ausland zu. Parallel dazu kehren, angezogen vom anhaltend hohen Wirtschaftswachstum und den veränderten Rahmenbedingungen, auch immer mehr Vietnamesen in ihr Heimatland zurück. Einige Autoren gehen davon aus, dass Vietnam, ähnlich wie Indien, Taiwan oder China, von der Rückkehr ethnischer Vietnamesen für den Aufbau wissensintensiver Branchen im Land profitieren kann (vgl. ALTENBURG et al. 2004, S.9, FROMHOLD-EISEBITH 2002, S. 39).

konventionelle Technologietransfer durch ausländische Direktinvestitionen oder Handel (vgl. ebd. 1990).

Dieser *Wissens- und Technologietransfer* kann auf zwei Wegen, bzw. einer Kombination aus beiden zustande kommen: Zum Einen geht man davon aus, dass Remigranten durch ihre eigene Rückkehr das im Ausland gewonnene *explizite und implizite Wissen*⁴ in ihr Heimatland transferieren. Zum Anderen nimmt man an, dass Remigranten durch ihre *informellen oder formellen Netzwerke* zu Partnern im Industrieland Wissen ins Entwicklungsland transferieren. Ein Beispiel für ein *formelles Netzwerk* wäre eine Forschungs Kooperation zwischen einem Forschungsinstitut, in dem der Remigrant im Industrieland gearbeitet hat und einer Forschungseinrichtung im heimischen Entwicklungsland, in der er dann beschäftigt ist. Unter einem *informellen Netzwerk* ist ein persönlicher Kontakt des Remigranten zu einer Person im Industrieland zu verstehen, über den die eine oder andere Neuigkeit transferiert werden kann (vgl. FROMHOLD EISEBITH 2002). Im Falle des Wissenstransfers über Netzwerke kann man von einem nachhaltigen Wissenstransfer sprechen, da der Wissensfluss auch nach der Rückkehr des Remigranten nicht abbricht.

2.2 Wie können Remigranten ihr mitgebrachtes Wissen an lokale Akteure weitergeben?

Nachdem zuvor erläutert wurde, dass Remigranten durch ihre eigene Rückkehr und durch ihre Vernetzung zu Akteuren im Ausland Wissen in ihr Heimatland transferieren, soll an dieser Stelle die Frage beantwortet werden, über welche Kanäle sie ihr mitgebrachtes Wissen an regionale Akteure weitergeben und dadurch eine wissensbasierte Regionalentwicklung⁵ fördern können.

⁴ Die Innovationsforschung unterteilt *Wissen* in das *explizite Wissen* (kodifizierbares Wissen) und das *implizite Wissen* (nicht kodifizierbares Wissen), das sog. *tacit knowledge* (vgl. POLANYI 1966, S.4). *Explizites Wissen* ist niedergeschrieben oder in Technologien enthalten und kann mit Hilfe der modernen Informations- und Kommunikationstechnologie über beliebige Distanzen transferiert werden. Das *implizite Wissen* ist hingegen an Personen oder Organisationen gebunden und wird durch Erfahrungen, d.h. durch Beobachtung, Imitation und Praxis erworben. Der Transfer von *implizitem Wissen* erfordert persönlichen Kontakt (Face-to-face-Kontakte) und die Einbettung von Sender und Empfänger des Wissens in den gleichen kulturellen, sozialen und sprachlichen Kontext (vgl. GERTLER 2003). Folglich ist die Weitergabe von implizitem Wissen auf *räumliche und soziale Nähe* angewiesen (vgl. TROEGER-WEISS/ WAGNER 2006, S. 12).

⁵ Darunter versteht man „die Produktion und die Nutzung von Wissen als Ausgangsbasis für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit und damit wirtschaftliche Entwicklung einer Region“ (vgl. TROEGER-WEISS/WAGNER 2006, S. 2).

Erkenntnisse aus der Innovationsforschung und der Wirtschaftsgeografie⁶ betonen die Bedeutung der *Vernetzung* zwischen Wissensgebern und -nehmern für regionale Wissenstransfers, da erst dadurch der Austausch von Wissen möglich und die Chance zum interaktiven Lernen gegeben ist. Räumliche Nähe zwischen Wissensgebern und -nehmern sowie gute Kommunikationsmöglichkeiten und ein gemeinsamer kultureller Hintergrund sind förderlich für das Zustandekommen von Kooperations- und Vernetzungstätigkeiten (vgl. KOSCHATZKY 2001).

Vor diesem Hintergrund geht man davon aus, dass gerade Rückkehrer sehr leicht ihr mitgebrachtes Wissen an lokale Akteure transferieren, da sie sich ohne Probleme in ihrer Heimatregion vernetzen können, indem sie z.B. alte Kontakte revitalisieren oder Beziehungen zu Partnern im Heimatland während ihrer Zeit im Ausland nie abgebrochen sind (vgl. FROMHOLD-EISEBITH 2002). Förderlich für Vernetzungsaktivitäten und damit Wissenstransfers ist auch die Tatsache, dass Remigranten - im Gegensatz zu anderen ausländischen Akteuren (z.B. multinationalen Unternehmen), denen auch eine Bedeutung für Wissensspillovereffekte zugesprochen wird (vgl. ALTENBURG 2001) - dieselbe Sprache sprechen und mit der Kultur im Heimatland vertraut sind.

3. Empirie: Remigrationsinduzierter Wissenstransfer am Beispiel Vietnams

3.1 Methodik

Da bisher noch nicht zur Bedeutung von Remigranten für wissensbasierte Entwicklungsprozesse in Vietnam geforscht wurde und folglich keine Daten zu dem Phänomen vorliegen, war es notwendig, eigene Primärdaten zu erheben. Wegen des explorativen Charakters des Untersuchungsthemas und den damit verbundenen Fragestellungen (Bringen Remigranten

⁶ Konzepte aus der *Innovationsforschung*, die auf regionale Kooperation und Vernetzung setzen, sind Konzepte zu Regionalen Innovationssystemen. Konzepte aus der *Wirtschaftsgeografie*, die auf entwicklungsfördernde Aspekte der intraregionalen Kooperation und Vernetzung setzen, sind netzwerk- und milieubasierte Konzepte (Cluster, Industrie-/Technologiedistrikte und kreative Milieus) und wissensbasierte Konzepte (Lernende Regionen). Gemeinsames Merkmal dieser Konzepte ist, dass sie davon ausgehen, „dass räumliche und soziale Proximität zwischen Wissensgebern und Wissensnehmern den Wissensaustausch fördert, Lernprozesse generiert und damit wiederum die Grundlage für Innovationsprozesse schafft“ (vgl. KOSCHATZKY 2001, S. 185).

Wissen aus dem Ausland mit und wenn ja, welche Formen von Wissen? Wie sind die Remigranten vernetzt? Welche Bedeutung hat die Vernetzung für Wissensspillovereffekte? Wer profitiert von dem Wissen der Remigranten?) wurde ein qualitatives Forschungsdesign gewählt. Ein Vorteil der qualitativen gegenüber der quantitativen Forschung ist, dass die qualitative Forschung für „das Neue im Untersuchten, das Unbekannte im scheinbar Bekannten“ offen ist (vgl. FLICK/ KARDORFF/ STEINKE 2003, S. 17). Ein qualitativer Methodenschwerpunkt ist außerdem sinnvoll, da das primäre Ziel der empirischen Untersuchung darin besteht zu ermitteln, welche Formen von Wissen Remigrantengründer aus dem Ausland mitbringen und auf welchen Wegen sie ihr Wissen an regionale Akteure transferieren - und nicht darin, statistisch signifikante Ergebnisse zu erzielen. Als Methode zur Datengewinnung wurden deshalb leitfadengestützte Interviews mit Remigranten gewählt.

3.2 Angaben zu den Interviewpartnern

Insgesamt wurden sieben Rückkehrer befragt, die eigene Unternehmen in der wissensintensiven Softwarebranche in der Region Ho-Chi-Minh-City gegründet haben (Remigrantengründer). Das durchschnittliche Alter der Befragten betrug 50,4 Jahre; der jüngste der Befragten Remigrantengründer war 34 Jahre und der älteste 78 Jahre alt. Alle Remigrantengründer waren männlich.

Die Gründe für die *Abwanderung* aus Vietnam sind in zwei Kategorien zu fassen: Ein Teil der Befragten ging zu Ausbildungszwecken und mit Hilfe eines staatlichen Stipendiums ins Ausland. Die Übrigen waren *boat people*, die wegen politischer Verfolgung oder den massiv schlechten Lebensbedingungen nach dem Vietnamkrieg aus Vietnam flohen. Die Zielländer der drei Migranten erster Kategorie waren die USA, Ukraine und Australien. Die Zieldestinationen der vier Migranten zweiter Kategorie waren die USA und Neuseeland. Alle befragten Remigrantengründer haben einen tertiären Bildungsabschluss im Ausland erworben. Der höchste im Ausland erworbene Abschluss war der Doktorgrad (2 Remigranten) gefolgt vom Master- (3 Remigranten) und Bachelor-Abschluss (2 Remigranten). Außerdem hatten sechs Remigrantengründer Arbeitserfahrungen im Ausland gesammelt, indem sie als Angestellte in Unternehmen oder ihren eigenen Firmen gearbeitet hatten.

Die befragten Remigrantengründer kann man bezüglich der Gründe für die *Rückwanderung* in zwei Kategorien gruppieren: die „opportunity-Rückkehrer“ und die „necessity-Rückkehrer“. Die sog. „opportunity-Rückkehrer“ kehren freiwillig vornehmlich wegen der Wahrnehmung einer wirtschaftlichen Chance nach Vietnam zurück. Die sog. „necessity-Rückkehrer“ re-migrieren aus der Not heraus, da ihnen Perspektiven im Gastland fehlen. Sechs der befrag-

ten Personen waren „opportunity-Rückkehrer“. Der Zeitpunkt ihrer Rückwanderung steht in direktem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Chancen in Vietnam wie der eigenen Firmengründung oder attraktiven Beschäftigungsmöglichkeiten in anderen Unternehmen in Vietnam. Im Durchschnitt halten sich die „opportunity-Rückkehrer“ erst eine relativ kurze Zeit im Land auf (4,8 Jahre), wobei die ersten im Jahr 2000 zurückgekehrt sind. Eine häufige Antwort auf die Frage, was die Gründe für die Rückwanderung waren, lautete „a lot of business opportunities in Vietnam“ oder „in some years Vietnam will be in an interesting position“. Außerdem wurden die günstigen Lohnkosten für vietnamesische Arbeitskräfte von vier Remigrantengründern hervorgehoben. Von einem Rückkehrer wurde auch die Förderpolitik der vietnamesischen Regierung für High-Tech-Branchen als ausschlaggebender Faktor für die Etablierung seines Unternehmens in Vietnam und damit seine eigene Rückkehr genannt. Neben wirtschaftlichen Interessen gaben die sog. „opportunity-Rückkehrer“ auch persönliche Gründe für die Rückwanderung nach Vietnam an:

„I was looking for a new challenge after working in the software industry for more than 25 years in Silicon Valley. I wanted to try something new.“

(Remigrant, der im Jahr 2002 aus Silicon Valley, Kalifornien (USA) nach Vietnam zurückgekehrt ist und dann sein Softwareunternehmen in Ho-Chi-Minh-City gegründet hat.)

“I want to contribute something to the country.“

(Remigrant, der insgesamt 26 Jahre in den USA gelebt, studiert und gearbeitet hat. Er ist im Jahr 2004 zurückgekehrt und hat zu diesem Zeitpunkt auch seine Firma gegründet.)

Lediglich eine Person fällt in die Kategorie der „necessity-Rückkehrer“. Nach Ablauf des Stipendiums und wegen fehlender Beschäftigungsmöglichkeiten in der Ukraine war für diese Person die Rückkehr nach Vietnam die notwendige Konsequenz. Dieser Remigrant nimmt unter den gesamten Befragten eine Sonderrolle ein, da er direkt nach dem Studium nach Vietnam zurückgekehrt ist und keine Arbeitserfahrungen im Ausland gesammelt hat.

3.3 Welches Wissen bringen die befragten Remigranten aus dem Ausland mit?

Die Auswertung der Interviews hat gezeigt, dass die befragten Remigrantengründer vor allem *implizites Wissen*, das durch Imitation und Praxis erlernt wird, nach Vietnam gebracht haben und *explizites Wissen* (technologisches Wissen) eine untergeordnete Rolle spielt.

Die Frage, ob die Remigrantengründer eigene Technologien mit aus dem Ausland nach Vietnam gebracht haben, wurde nur von zwei Remigrantengründern mit Ja beantwortet. Sie hatten eigene in den USA entwickelte Technologien für Softwarelösungen patentgeschützt

mit nach Vietnam gebracht. Die restlichen fünf Remigrantengründer gaben an, dass sie weniger spezifische Technologien sondern vielmehr Erfahrungen, aus dem Ausland nach Vietnam mitgebracht haben.

„Software development technology is very generic. I did not bring a specific technology to Vietnam. I brought a lot of experiences back to Vietnam.“

(Remigrant, der in Australien studiert, promoviert und 24 Jahre in der Softwarebranche gearbeitet hat.)

Entgegen der theoretischen Annahmen hat folglich nur eine Minderheit der Befragten technologisches Wissen aus dem Ausland nach Vietnam transferiert. Eine größere Bedeutung kommt dem Transfer von implizitem Wissen zu. Die Befragten gaben an, sie hätten besonders Erfahrungen im Umgang mit der neuesten Softwaretechnologie gesammelt und gelernt, mit anderen Unternehmen in der Branche zu kooperieren. Ferner betonten zwei Rückkehrer, dass sie während ihres Auslandsaufenthalts eine bestimmte Art zu denken entwickelt und mit nach Vietnam gebracht hätten. Alle sechs Remigranten, die zuvor in führenden Positionen in Unternehmen im Ausland gearbeitet oder dort bereits eigene Unternehmen gegründet und geführt hatten, gaben an, dass sie ihre Managementfähigkeiten im Ausland ausgebildet hätten.

„I have accumulated a wealth of experience with the latest software technology as well as the way to work with best business partners in this field.“

(Remigrant, der 25 in der Softwarebranche in Silicon Valley gearbeitet hat.)

“I brought the way of thinking back to Vietnam.“

(Remigrant, der 6 Jahre in der Ukraine gelebt und studiert hat.)

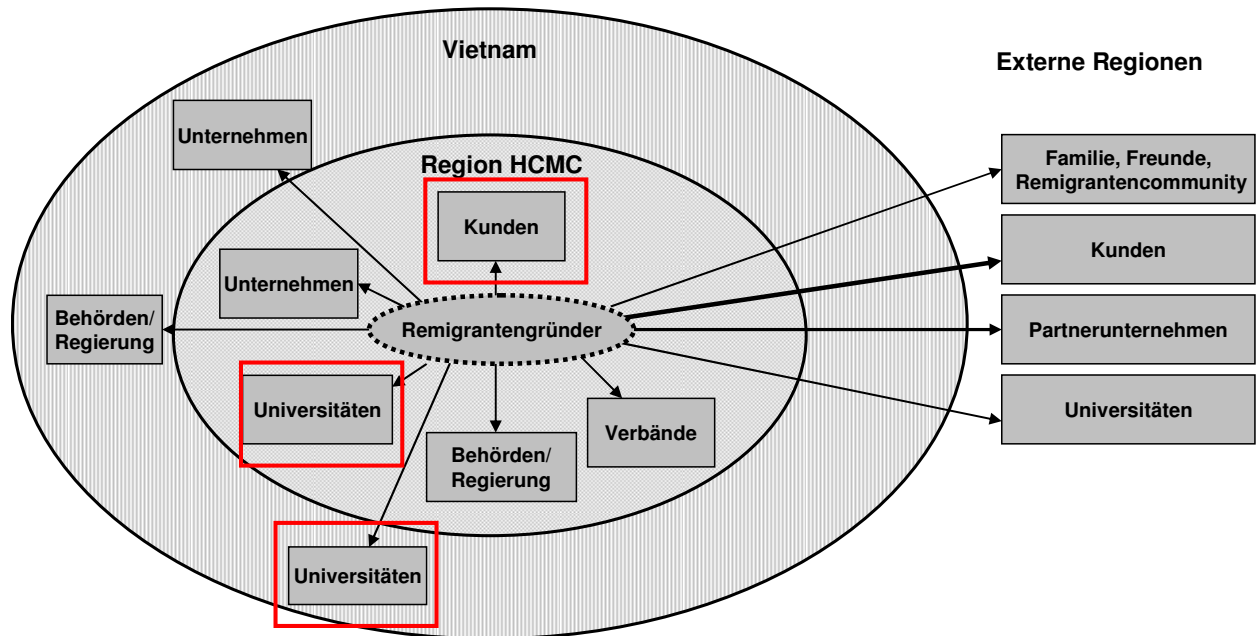
3.4 Die Bedeutung von Vernetzungstätigkeiten der Remigranten für Wissenstransfers

Im vorhergegangenen theoretischen Teil wurde betont, dass Kooperations- und Vernetzungstätigkeiten von Rückkehrern remigrationsinduzierte Wissenstransfers fördern. Vor diesem Hintergrund ist von Interesse, mit welchen Akteuren bzw. Einrichtungen die befragten Remigranten vernetzt sind.

Die Vernetzung der befragten Remigranten innerhalb der Region Ho-Chi-Minh-City (innerer Kreis) und ihre Vernetzung innerhalb Vietnams (äußerer Kreis) ist in Abbildung 1 dargestellt. Außerdem ist die Vernetzung zu Akteuren in externen Regionen (im Ausland), in der Graphik abgebildet (am rechten Rand außerhalb der beiden Kreise). Vernetzungen, denen die be-

fragten Remigranten eine Bedeutung für Wissenstransfers zugemessen haben, sind mit einem roten Quadrat umrandet.

Abb.1: Regionale, nationale und internationale Vernetzung der Remigrantengründer



eigene Darstellung

Laut Aussage der Remigranten haben lediglich die Kooperationen mit Universitäten und Kunden eine Bedeutung für Wissensspillovereffekte. Fünf der befragten Remigrantengründer pflegen engen Kontakt zu vietnamesischen Universitäten und Colleges. Alle fünf beraten die Bildungseinrichtungen hinsichtlich der Lehrplangestaltung und halten Vorlesungen oder organisieren Seminare. Ein Remigrantengründer ist hier besonders hervorzuheben, da er nicht nur an der University of Technology in Ho-Chi-Minh-City lehrt, sondern auch in den Aufbau einer Universität für Softwaretechnik involviert ist. Folglich geben die befragten Remigrantengründer ihr Wissen an *Studenten* und *die Leiter von Bildungseinrichtungen* weiter. Zweck dieser Kooperation ist von Remigrantenseite die Verbesserung des Qualifizierungsgrades der Studenten und die Akquirierung zukünftiger Mitarbeiter. Außerdem sind gute Kontakte zu Regierungsinstitutionen für alle Unternehmen in Vietnam hilfreich.

Eine weitere Akteursgruppe, die von dem Wissen der Remigrantengründer profitiert, sind die *vietnamesischen Kunden* der Remigrantengründer, die an Softwarelösungen interessiert

sind. Bevor die Remigrantengründer ihre Produkte verkaufen, müssen sie die Abnehmer erst in der Handhabung der Software schulen. Da die Mehrheit der befragten Unternehmen aber vornehmlich Produkte und Dienstleistungen für ausländische Kunden anbietet, spielt dieser Weg des Wissenstransfers eine untergeordnete Rolle.

Auffällig ist, dass der Wissenstransfer, der von den befragten Remigrantengründern ausgeht, vornehmlich aus der Not angetrieben ist. Wegen des Mangels an qualifiziertem Personal kooperieren sie mit lokalen Bildungseinrichtungen und halten Vorlesungen an den Universitäten. Wegen der fehlenden Marktreife ihrer Produkte müssen sie lokale Abnehmer ihrer Softwarelösungen zuerst beraten und schulen, bevor sie ihre Produkte verkaufen können.

3.5 Wer profitiert außerdem von dem Wissen der Remigranten?

Die Auswertung der Interviews hat außerdem gezeigt, dass alle befragten Remigrantengründer ihr Wissen an ihre Mitarbeiter weitergeben. Dies passiert zum Einem auf passiven Wege, indem die Arbeitskräfte Zugang zum unternehmensspezifischen Wissen, einer Arbeitsatmosphäre und Arbeitsorganisation auf Weltstandard haben, im Umgang mit ausländische Kunden geschult werden und auf diesem Wege zusätzlich ihre sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten ausbilden.

„I share my experience and offer a world-standard working environment. Developing software for foreign clients is probably the best way to improve the skills of young, energetic engineers.“

(Remigrant, der 17 Jahre in Neuseeland gelebt und 2005 seine Softwarefirma in Vietnam gegründet hat.)

Zum Anderen investieren drei der befragten Remigrantengründer auch aktiv in die Schulung ihrer Mitarbeiter. Zwei der befragten Unternehmen haben eigene Trainingscenter für ihre Mitarbeiter in ihren Unternehmen etabliert. Ein weiterer Remigrantengründer hat außerhalb seines Unternehmens eine Stiftung gegründet, die die Ausbildung von vietnamesischen Arbeitskräften in Projektmanagementfähigkeiten unterstützt. Folglich geben Remigrantengründer indirekt ihr implizites Wissen weiter, indem sie ihre Mitarbeiter „on the job“ trainieren - oder sie geben aktiv ihr Wissen weiter, indem sie ihre Mitarbeiter in eigenen Trainingscentern schulen.

3.6 Hemmfaktoren für remigrationsinduzierte Wissensspillovereffekte

Ferner ist durch die Analyse der Interviews deutlich geworden, dass die Kooperation und die Vernetzung von Remigranten mit lokalen Akteuren z.T. dadurch erschwert ist, dass ihnen von verschiedenen Seiten (lokalen Behörden, Regierungseinrichtungen, anderen vietnamesi-

schen Unternehmen aus der Branche) misstraut wird. Vor allem den ehemaligen *boat people*, die wegen Verfolgung oder massiver Verarmung aus Vietnam geflohen sind, wird eine fehlende Loyalität zum Vaterland vorgeworfen und eine Kooperation verwehrt.

„The government does not trust the Overseas Vietnamese because of the political history.“

(Aussage eines Remigranten, der im Jahr 2000 aus den USA nach Vietnam zurückgekehrt ist.)

Während man in den theoretischen Überlegungen davon ausgeht, dass gerade Remigranten besonders leicht alte Kontakte revitalisieren und sich aufgrund der gemeinsamen Sprache und kultureller Verhaltensweisen leicht in der Heimatregion mit lokalen Akteuren vernetzen können, wird an dieser Stelle deutlich, dass dies nicht für alle vietnamesische Rückkehrer gilt. Vor dem Hintergrund, dass die Vernetzung zwischen Remigranten und anderen lokalen Akteuren jedoch der Schlüssel für regionale Wissenstransfers ist, wird durch das Misstrauen gegenüber Remigranten der Weg für Wissensspillovereffekte versperrt. In anderen Ländern, die z.T. massiv von der Rückkehr Hochqualifizierter profitiert haben (z.B. China, Taiwan, Indien) wurde das Potential von Remigranten als Mentoren, z.B. als Berater für die Umstrukturierung von Behörden und anderen Einrichtungen, erkannt (vgl. z.B. MÜLLER 2007 zu China). Diese Funktion können Remigranten aber nur einnehmen, wenn man ohne Vorbehalte mit ihnen kooperiert.

4. Fazit

Vergleicht man die theoretischen Annahmen zur Bedeutung von Remigranten für Wissenstransfers aus Industrie- in Entwicklungsländer mit den Erkenntnissen der empirischen Untersuchung, wird ein Teil der theoretischen Annahmen in ihrer Argumentation bestätigt, ein anderer Teil in den Annahmen abgeschwächt.

Die theoretischen und empirischen Erkenntnisse stimmen darin überein, dass Remigranten Wissen aus dem Ausland mitbringen und in Form von Wissensexternalitäten an regionale Akteure transferieren. Während theoretische Arbeiten zur Bedeutung von Rückkehrern für Entwicklungsprozesse in Entwicklungsländern die Frage offen gelassen haben, auf welchem Weg Remigranten ihr Wissen an regionale Akteure weiter geben, hat die empirische Untersuchung gezeigt, dass Remigrantengründer in der Softwarebranche in Ho-Chi-Minh-City ihr implizites Wissen an Mitarbeiter ihrer Unternehmen und an Ausbildungseinrichtungen und Studenten weitergeben, indem sie Bildungseinrichtungen beraten und Lehrtätigkeiten aus-

üben. Außerdem hat die empirische Untersuchung gezeigt, dass mit der Rückwanderung nicht die internationalen Kontakte der Remigranten zu Geschäftspartnern, Unternehmen, Freunden und Bekannten aus der ethnischen Community im ehemaligen Gastland abbrechen.

Es sind aber auch deutliche Differenzen zwischen den theoretischen Annahmen und empirischen Erkenntnissen sichtbar worden: Während theoretische Annahmen die Bedeutung von Remigranten für den Transfer technologischen Wissens aus Industrie- in Entwicklungsländer betonen, kann man aus den Ergebnissen der empirischen Untersuchung ableiten, dass dieser eine untergeordnete Rolle spielt und dem Transfer impliziten Wissens eine besondere Rolle zukommt. Auch die Bedeutung der internationalen Netzwerke der Remigranten für den nachhaltigen Wissens- und Technologietransfer aus Industrie- in Entwicklungsländer scheint vor dem Hintergrund der empirischen Ergebnisse in den theoretischen Überlegungen überbewertet zu sein, da keiner der befragten Remigrantengründer den internationalen Kontakten eine Bedeutung für den Wissenstransfer zugemessen hat. Vielmehr scheinen die internationalen Kontakte der Remigrantengründer vornehmlich dem Vertrieb und der Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen der Remigrantengründerunternehmen und der Rekrutierung von Personal zu dienen. Außerdem fördern die internationalen Kontakte den Transfer von finanziellem Kapital, indem die Remigrantengründer Kapital aus dem Ausland mitbringen und Seminare und Konferenzen in Ho-Chi-Minh-City veranstalten, die potentielle Investoren nach Ho-Chi-Minh-City locken.

Eine weitere Differenz zwischen Theorie und Empirie zeigt sich darin, dass theoretische Überlegungen davon ausgehen, dass Remigranten ohne Probleme alte Kontaktnetzwerke in ihrem Heimatland reaktivieren oder wegen ihrer kulturellen und sozialen Nähe neu aufbauen können und damit die Wissensverbreitung im Heimatland forcieren können. Das Länderbeispiel Vietnam hat hingegen gezeigt, dass ein Teil der Rückkehrer (vor allem die ehemaligen *boat people*) mit besonderen Barrieren in Vietnam konfrontiert sind, die die regionale Vernetzung und damit den regionalen Wissenstransfer im Land erschweren (z.B. Misstrauen gegenüber Remigranten von verschiedenen regionalen Akteuren, Benachteiligung von Remigranten-unternehmen durch lokale Behörden). Theoretische Überlegungen gehen auch davon aus, dass Remigrantengründer zurück im Heimatland Milieustrukturen auf Basis gemeinsamer Erfahrungen im Ausland aufbauen. Hinderlich für den Aufbau der oben genannten Milieustrukturen wirkt sich auch die Abwehrhaltung der vietnamesischen Regierung aus, die Teilen von Rückkehrern (vor allem der Gruppe ehemaliger Systemflüchtlinge) kritisch gegenüber eingestellt ist. Durch dieses Misstrauen werden Vernetzungstätigkeiten gehemmt und damit Wege für Wissenstransfers versperrt.

References

ALTENBURG, T./ SCHMITZ, H./ STAMM, A. (2006): Building knowledge-based competitive advantages in China and India: Lessons and consequences for other developing countries. Arbeitspapier zum Workshop “Asian and other drivers of global change” Global Development Network Annual Conference, St. Petersburg, 18-19. January 2006. Download unter: http://cms.ids.ac.uk/UserFiles/File/globalisation_team/asi-an_driver_docs/AltenburgSchmitzStammInnovation.pdf [letzter Zugriff: 30. Juni 2007].

ALTENBURG, T./ STAMM, A. (2004): Privatwirtschaft als Motor für die Armutsreduzierung. Arbeitspapier zum Workshop „ Privatwirtschaft als Motor für Armutsminderung: Welche Brücken baut die EZ?“, Bonn, 19. November 2004, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik. Download unter: http://www.die-gdi.de/die_homepage.nsf/FSDmit?OpenFrameset [letzter Zugriff: 22. Juli 2007].

ALTENBURG, T. (2003): Welche Chancen haben Entwicklungsländer im globalen Innovationswettbewerb? In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 47, Heft 2, S. 66-81

AUDRETSCH, D.B. / KEILBACH, M. (2005): The Mobility of Economic Agents as Conduits of Knowledge Spillovers. In: Fornahl, D. / Zellner, C. / Audretsch, D.B. (Hrsg.): The Role of Labour Mobility and Informal Networks for Knowledge Transfer. New York: Springer, S. 8-25.

DOCQUIER, F./ MARFOUK, A. (2006): International Migration by Education Attainment 1990-2000. In: ÖZDEN, C./ SCHIFF, M. (Hrsg): International Migration, Remittances, and the Brain Drain (A copublication of the World Bank and Palgrave Macmillan). S. 151- 196.

FLICK, U. / KARDORFF, E. / STEINKE, I. (2003): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 2. Auflage. Reinbek.

FLICK, U. (1998): An introduction to qualitative research. Thousand Oaks/ Cal. a.o.

FROMHOLD-EISEBITH, M. (2002): Internationale Migration Hochqualifizierter und technologieorientierte Regionalentwicklung. Fördereffekte interregionaler Migrationssysteme auf Industrie- und Entwicklungsländer aus wirtschaftsgeographischer Perspektive. In: IMIS-Beiträge. Hrsg.: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) Universität Osnabrück, H. 19, S. 21-41, 2002.

GERTLER, M. (2003): Tacit Knowledge and the Economic Geography of Context, or the Undefinable Tacitness of Being (There). In: Journal of Economic Geography, Jg. 3, H. 1, S. 75-99.

KOSCHATZKY, K. (2001): Räumliche Aspekte im Innovationsprozess: Ein Beitrag zur neuen Wirtschaftsgeographie aus Sicht der regionalen Innovationsforschung. Wirtschaftsgeographie, Bd. 19, Münster.

LUNDVALL, B.-A. (1992): National Systems of Innovation. Towards a Theory of Innovation & Interactive Learning. London und New York.

MEISSNER, D. (2001): Wissens- und Technologietransfer in nationalen Innovationssystemen. Dissertation an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Technische Universität Dresden.

MEYER-STAHMER, J. (1990): Unconventional Technology Transfer and High-tech-Development: The Case of Informatics in Newly Industrializing Countries. In: Chatterji, M. (Hrsg.): Technology Transfer in the Developing Countries. Basingstoke et al.: Palgrave Macmillan, S. 281-290.

MÜLLER, C. (2007): Zur Bedeutung von Remigranten für Innovationsprozesse in China. Eine theoretische und empirische Analyse. Frankfurt am Main.

POLANYI, M. (1966): The tacit dimension. Garden City, New York.

TROEGER-WEISS, G./ WAGNER, N. (2006): Wissensbasierte Regionalentwicklung- Diskussion der Bedeutung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen für den Transfer von Wissen und Technologie in kleinere und mittlere Unternehmen (KMU). In: IESE-Report Nr. 044.06/D (Hrsg.): Fraunhofer Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE).